

Hochheimer Stadtanzeiger

Flower
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 20 Pf., Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 29.

Samstag, den 11. April 1925.

Jahrgang 1925.

Ostern 1925!

„Hetz, janzte auf, es ist Ostern!“ Das Fest der Auferstehung, die große Frühlingsfeier ist da, zu der uns von überall her das neue Leben entgegenkommt, die ersten Blüten uns im Winde entgegenwehen und die Blüten, die der junge Reiz uns spendet, uns ihre süßen Düfte leihen. Dazu gesellt sich das Gesilongert der gesiederten Säger in Feld und Wald. „Freue dich, Hetz, es ist Ostern!“ Und was für ein Ostern! Reizvoller als in allen vergangenen Jahren, denn der milde Winter hat gut vorgearbeitet. Wenn auch im rauhen März die Vegetation streifte, so wirken jetzt die warmen Sonnenstrahlen wie ein goldener Fächerfächer. Das Abnehmen von all der kommenden Blütenpracht erfüllt die Menschenbrust mit jubelnder Wärme. Die ersten Blüten im freien erschallen dem hohen Feste entgegen. Der liebe Gott hat es gut mit uns gemeint, er schenkte uns nach dem sorgereichen Jahre 1924 hat der rauhen und strengen Monate einen schönen Vorfrühling, der uns Hoffnung auf bessere Tage gibt. Wir wissen ja nicht, ob sich alle Erwartungen erfüllen werden, aber wir wollen zuversichtlich auf die Gaben hoffen, die uns der volle Reiz bescheeren wird. Teilnahmslos ging er ja niemals an uns vorüber.

Das Osterfest ist die große Glaubensfeier, denn an die Wiederauferstehung Christi von den Toten knüpft sich die Zuversicht der Christenwelt auf ein ewiges Leben. Das ist der Glaube, der unseren Staat bildet auf der Wanderung durch das irdische Jammertal, das wir vergeblich durch Ankerlichkeiten zu einem Paradiese umzugestalten versuchen. Mit Recht heißt es in der Schrift: „Und wenn das Leben tödlich gewesen ist, so war es Mühe und Arbeit.“ Und wohl dem, der sich an die Arbeit hält, denn sein Dasein entbehrt sonst jeglichen Gehaltes.

Die Natur ist aus dem Winterschlaf erwacht und zeigt sich uns im neuen Gewande. Niemals ist sie dieselbe, immer mehr vervollkommenet sie sich. Kein Baum ist im neuen Jahre der gleiche wie zuvor, wenn er auch nur wenig verändert erscheint. Und so wollen auch wir Menschen daran denken, daß uns die Osterfeier von heute nicht als die Gleichen findet, wie uns die Frühlingsfest im vorigen Jahre. Wir sollen gewachsen sein an Gemüt und Seele, an Nächstenliebe und an Vollbringen in froher und freudiger Arbeit. Den Lohn dafür tragen wir in uns selber. Der Osterfrühling, der sich uns draußen zeigt, treibt und blüht auch in jeder Menschenbrust, nur müssen wir uns auch bemühen, diese Regungen zu verstehen. Man hört so oft, wenn draußen alles grünt und blüht, dann wird man gleich zu einem anderen Menschen. Das ist die richtige Osterstimmung und die Osterwandlung. Denken wir daran, und fühlen wir, wie hoch die Osterfreude steht über allen Mühseligkeiten. Feiern wir unsere Ostern auch als neues Aufstehungsfest für uns.

Osterlehre und Osterfrage.

Ein Wort an das deutsche Volk.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Seele und Leib gehören unzertrennlich zusammen. Beide wirken ineinander und für einander. Ost aber auch stehen Seele und Leib gegeneinander. Das Christentum lehrt uns von der zerstörten Harmonie zwischen Leib und Seele, lehrt mit dem großen Botschaftspostel Paulus, daß in uns allen seit der Vertreibung der Menschen aus dem Paradiese ein doppeltes Gesetz um die Herrschaft kämpft, das Gesetz des Geistes wider das Gesetz des Fleisches. Der Leib sucht Herr zu werden dort, wo er nur Diener sein sollte. Darum, werden dort, wo die Harmonie gestört, mußte das Fleisch erst gekreuzigt werden in Christus, damit es verklärt in ihm Auferstehung feiern konnte.

Trotz dieser Lehre von der gestörten Harmonie zwischen Seele und Leib ist niemals das Christentum dem Leibe des Menschen feindlich gesinnt gewesen. Auch das Christentum will einen gesunden, starken Körper. Die zehn Gebote verpflichten den Menschen zur Sorge für Seele und Leib. Der Leib soll sein ein heiliger Tempel Gottes und seines Ebenbildes, der Menschenseele. Wir wollen Gott dienen mit allen unseren Kräften, mit denen der Seele wie des Leibes. Die christliche Lehre von der Menschwerdung des Erlösers ist zugleich die Anerkennung des Eigenwertes des Leiblichen. Und die christliche Auferstehungslehre ist eine wunderbare, unaussprechliche Ent-

Es ist doch immer höchst erfreulich, kommt so ein liebes Fest herbei, besonders, wenn der Himmel bläulich und gänzlich wolkenlos dabei. So freut man sich der schönen Tage, die wieder mal in Aussicht stehen, denn ledig ganz der Alltagsplage darf dann der Mensch spazieren gehen.

Es wird auch Zeit, das muß ich sagen, daß endlich nun die Ostern da, denn kann noch was es zu ertragen, was uns im eigenen Heim geschah. Am eigenen Heim! Welch tödlich! Wähnen! Ach, eine Woche vor dem Fest, da werden wir zu spüren, da säubern sie das traurige Nest.

Das ist ein Schauern, Wachen, Wischen, das keinerlei Erbarmen kennt, der Schenkerlappen fährt dazwischen, ein triumphierend Regiment. Da kommt man nun zum Mittagessen! Doch halt, ach, ist der eigne Herd, man fühlt sich ganz und gar vergessen und jedenfalls bedauernd.

Eins ist mein Trost: Nach diesen Plagen wird's um so netter sein im Haus, und in den schönen Ostertagen sieht blühend dann alles aus. Es riecht auch schon so schön nach Anker, da weicht des Groteskes letzter Rest, und dann das Ostererleben — O, sei willkommen, liebes Fest!

Ulrich Meyer.



faltung von der Bedeutung und dem Ziele des Menschenseins. Christus ist auferstanden am Ostertage dem Leibe nach. Der menschliche Leib soll teilnehmen am göttlichen Triumph. Der Ostertag taucht das Leibliche dieses Erdenlebens hinein ins Ewig-Geistige. Das Verweltliche zieht an das Unverweltliche, es taucht hinein in die Fluten der Verkörperung. Der Ostertag zieht das Irdische hinaus ins Himmlische. So treibt auch das Christentum Körperkraft, umschließt vom Licht der Auferstehungslehre.

Auch die moderne Welt treibt heute ihre Leibespflege. Überall findet ein großer Wettstreit in Schulen und Sportvereinen auf dem Gebiet der Leibespflege statt. Weithin erklingt der Ruf nach Erleichterung des Körpers. Und keineswegs ist man sparsam mit Herrichtung von Spiel- und Sportplätzen für die Jugend, keineswegs sparsam auch mit behördlichen Erlässen und Anweisungen für den Dienst der Leibespflege. Ist dies Gottesdienst im Sinne christlicher Auferstehungslehre? Wenn es geschieht zur Gesunderhaltung des Leibes, dann ja, denn der gesunde Leib macht es dem Menschen leichter, die Blüten seiner Seele zur vollen Entfaltung zu bringen. Aber das ist die erste Osterfrage: ob dabei die Schönheit der Seele nicht zu Tode getroffen wird? Wenn der Körper nur Auskeimungsstätte züchtet und durch sie die rohesten Leidenschaften, wie einst im alten Rom bei den Gladiatorenkämpfen, zum verzehrenden Feuer schür, dann ist ein solcher Leibesdienst alles andere, nur kein Gottesdienst. Dann dient das alles nicht zur Hebung sittlicher und geistiger Werte unseres Volkes, dann schafft es nur die Unwerte der Abstumpfung, Verflachung und Veräußerlichung.

Dann dient es nicht dem Aufstieg, sondern dem Niedergang. Dann ist es ein Widerspruch, zu reden von der Auferstehung eines neuen deutschen Vaterlandes. Denn dieses neue Deutschland kann nur ein geistig-erleuchtetes, seelenbetontes Deutschland sein oder es

wird nicht sein. Wo stehen wir? Ariesen wir gleich den Schlangen mit dem Bauche auf der Erde oder stehen wir auf deutscher Erde, hochaufgerichtet, den Blick emporgerichtet zu den ewigen Sternen? Das ist es, was der Sieger auf Golgatha, der auferstandene Gottessohn, uns zurufen muß am heutigen Ostertage: „Was nütze es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Mein Leib ist ein vergeistigter, verklärter Leib, kommt und folget mir nach!“ — Wer glauben möchte an die Auferstehung unseres Vaterlandes, muß zur Reichte nehmen die Auferstehungslehre des Ostertages. Und ein vergeistigter, verklärter Leibesdienst ist Dienst am Volke, wertvolle Ostergabe an unsere deutsche Jugend.

Fröhliche Ostern!

Man muß es sich in diesem Jahre noch inniger wünschen. Es sind ihrer gar zu viele, die meinen, sie hätten keinen Grund zur Fröhlichkeit, und seien die Zeiten ernst, so seien sie es für sie besonders. Und wissen sie einen Grund zur Fröhlichkeit nicht zu nennen, wissen sie doch sofort eine lange Reihe Sorgen heranzählen. Ja, das Leben ist schwer! Sicherlich aber fröhlich dürfen und sollen wir dennoch sein. Und gerade Ostern sollen wir nicht mit dem kranken Herzen und verzagtem Gemüt feiern. Das Evangelium von der Auferstehung ist für uns die große, freudvolle Botschaft, und die Auferstehung, die wir in der Natur sich vorbereiten sehen, zeigt uns in jedem Jahre wieder, wie aus Erstorbenem neues Leben erblüht. Der Winter ist vergangen, der Frühling naht, schon können wir seine Vorboten begrüßen — die ersten Blumen haben ihre Kelche erschlossen, grüne Knospen öffnen sich überall, und unter den warmen Strahlen der Sonne entfaltet sich ein immer reicheres Werden und Wachsen. Aus diesem ewig alten, jährlich wiederkehrenden und doch stets neu und ursprünglich wirkenden Schöpfungswunder kann uns Trost und Freude fließen. Wir müssen es aber sehen wollen und es innerlich in uns aufnehmen. Man muß einen Willen zur Fröhlichkeit haben, um fröhlich zu werden. Und wer sich zu diesem Willen nicht aufraffen kann, weil ihm die Gegenwart zu dunkel und hoffnungslos erscheint, denke an all das Freudige, was ihm doch auch neben dem Traurigen beschieden gewesen sein wird. Festlich hallen die Osterglocken über das Land, ihre Klänge sollen uns ins Herz bringen, und von der Botschaft, die sie verkünden, soll es darin widerhallen, laut und feierlich; und nicht nur von den Lippen, sondern aus vollem, bewegtem Herzen töne der Ruf: „Fröhliche Ostern!“

Vom Osterhasen.

Sobald das Osterfest in Sicht ist, prangen in den Schaufenstern große und kleine Hasen, welche Oster-eier tragen oder vor einem Neste stehen, in welches sie Eier gelegt haben. Dann freuen sich die Kinder darauf, daß ihnen Gestatter Lampe zum Feste bunte Eier und andere Ostergeschenke bringen wird. Diese volkstümliche Anschauung ist jedoch nicht überall in Deutschland anzutreffen und scheint neueren Datums zu sein. Alle Leute wissen nichts vom Osterhasen, und in älteren Büchern, z. B. in der bekannten Kinder-geschichte Christoph von Schmid's „Die Oster-eier“, liest man wohl von bunten Eiern etwas, aber vom Osterhasen nichts. Im 18. Jhd. brachte vor einem Menschen-alter der Hase noch keine Eier, sondern die Paten beschenkten die Kinder am Ostermorgen mit Osterwecken, Brezeln und Eiern. Daher muß man sehr vorsichtig mit der Deutung sein, der Osterhase sei das heilige Tier der Göttin Ostara gewesen, zumal sich sichere Zeugnisse über eine Verehrung einer solchen Göttin nicht erörtern lassen. In manchen deutschen Land-strichen läßt der Volksglaube nicht den Hasen, sondern einen Vogel die Oster-eier bringen, z. B. in der gol-den Aue den Hahn, in Westfalen den Storch, im Sölling den Kuckuck. Storch und Kuckuck sind Vögel des Frühlings und bringen zum Zeichen ihrer An-kunft aus der Fremde den Kindern Eier als Ge-schenke mit. Ähnlich mag der Hase beim Hasen liegen. Der auf dem Lande lebt oder gelebt hat, weiß, daß um die östliche Zeit beim Beginn des warmen Früh-lings weiters sich die Hasen in ausgelassener Lust im freien tummeln und sich bis zu den Gärten der Dör-fer heranwagen. Angesichts der sich auf Wiesen und in den Gärten verammelnden Hasenscharen lag es daher sehr nahe, daß die Kinder auf dem Weg zum

lanten, die Gassen legten die im Gasse der Wiesen und Wärdern von den Eltern vertrieben und von ihnen ge-
lundenen Osterier. Diese Vorstellung wurde dann,
— ähnlich wie bei der Pfingstmesse — vom Lande in
die Stadt verpflanzt.

Eine Rußgeschichte.

Osterhumoreske aus der Jarenzeit.
Von E. Koll.

(Nachdruck verboten.)

Eine Anzahl jüngerer und älterer Herren saßen auf der Terrasse eines eleganten Hotels am Bodensee zusammen. Es war ein herrlicher Sommerabend, eine Bousle stand im Eis, und echte Importen verbreiteten ihren angenehmen Duft. Der See erglänzte in wunderbarer Abendbeleuchtung, Boote und Dampfer belebten ihn — alles vereinigte sich, um in den Mitgliedern der kleinen Tafelrunde fröhliche Stimmung hervorzurufen. Durch irgend eine hingeworfene Bemerkung kam man auf die Psychologie des Russen zu sprechen. Man kam nach längerem Hin- und Herreden schließlich dahin überein, daß es noch nicht gelungen sei, eine erschöpfende Erklärung für die Sitte des Russen zu finden, daß man aber unbestreitbar den Ruf als etwas sehr Angenehmes und unter Umständen höchst Begehrtenwertes gelten lassen müsse. Ein ehemaliger russischer Offizier, jetzt ein Mann in den besten Jahren, hatte schweigend und mit etwas ironischer Miene der Debatte zugehört. Jetzt wandte sich einer der jüngeren Herren an ihn: „Nun, Herr von Gotschnew, Sie sagen ja gar nichts. Ich denke doch, jeder von uns weiß das Russen zu schätzen. Den Mann möchte ich sehen, der sich diesem Hauber zu entziehen vermöchte. Allerdings, Sie sind Junggeselle, aber deshalb —“

„Sie meinen, deshalb braucht man kein Feind des Russen zu sein. Sie haben recht. Daß ich es trotzdem bin, daß mich bei dem Gedanken an einen Ruß eine Gänsehaut überläuft, hat eben seine besondere Bedeutung.“

„Alles, was ein dritter ein, „schlechte Erfahrungen gemacht auf Amors Gebiet?“

„Durchaus nicht, Herr Assessor. Es hängt ganz anders zusammen. Wenn's den Herren Spaß macht, kann ich ja die Geschichte zum besten geben.“

Lebhafte Zustimmung von allen Seiten folgte diesen Worten. Die Herren kannten Herrn von Gotschnew als brillanten Erzähler; er war weit in der Welt herumgekommen und hatte viel erlebt und beobachtet. Und eine Rußgeschichte, das war sicherlich etwas besonders Pilantes. Das jüngste Mitglied der Tafelrunde, ein frischgeborener Referendar, der sich von den Anstrengungen des Exams am Bodensee erholt, füllte die Bockengläser noch einmal, bot die Zigaretten an, und dann begann Herr von Gotschnew seine Erzählung:

„In meinem größten Schrecken wurde ich als junger Leutnant von Petersburg in das Dragonerregiment einer sibirischen Garnison versetzt. Es sollte eine Bevorzugung sein, wie mir versichert wurde, aber ich hatte absolut kein Verständnis für diese Tatsache, und ich fühlte mich im Anfang fremdangelassen. Indes, ich war jung und lebenslustig, und ich kam bald dahinter, daß es sich auch in der neuen Garnison ganz gut aushalten ließ. Ich fand gute Kameraden, es gab schöne Mädchen, und ich lebte fröhlich in den Tag hinein, wie man eben als junger Leutnant zu leben pflegt, nicht besser und nicht schlechter. Das erste Osterfest in der neuen Garnison kam, und für den Osterabend hatten wir, einige flotte Kameraden und — na ja — auch die Weiblichkeit fehlte nicht ganz — eine Veranstaltung. Wir wollten einen feinen Abend feiern. Den nächsten Gottesdienst konnte man ohne Bedenken schwänzen, das wurde nicht so streng genommen. Die Mannschaften mußten natürlich alle daran teilnehmen. Ich weiß nicht, ob Sie, meine Herren, die Gebräuche der griechisch-katholischen Kirche kennen?“

Alle bejahten diese Frage, und Herr von Gotschnew fuhr fort:

„Dann erlauben Sie mir, Ihnen etwas darüber

Arbeit adelt.

Von D. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)
Unter uns, Herr Baron, — es hat eine besondere Bedeutung, daß mein Bruder jetzt aus Urlaub kommt. Mein Vater und Ellinors Vater haben beschlossen, daß aus Botho und Ellinor ein Paar werden soll. Die beiden sollen sich zusammenfinden; wahrscheinlich findet die offizielle Verlobung statt, sobald mein Onkel aus Amerika kommt.“

„Indes breche die Lippen fest zusammen, als fürchte er, sich zu verraten. Wie ein Stich war es ihm durchs Herz gegangen. Botho Loffow — dieser lade, oberflächliche, unbegabte Mensch, der ein mehr als lockeres Leben führte — und Ellinor Loffow? Nein, das stimmte nicht zusammen! Diese Ellinor war ein wertvolles Wesen, eine Naturgeschichte — klug, ehrlich, zielbewußt — dabei voll Anmut und Reinheit. Das stand plötzlich ganz klar vor ihm. Er schand sich, daß er sie doch nicht über alle Frauen, trotzdem sie anders war, als er sein Ideal sich gedacht hatte.“

„Gitta beobachtete ihn scharf. „Nun, Herr Baron, Sie sind ja so schweigsam geworden?“ sagte sie scheinbar harmlos.“

„Er rief sich zusammen. „Ich dachte über das nach, was Sie mir soeben mitteilten. Also Ihr Herr Bruder und Ihr Fräulein sollen werden sich demnächst verloben?“

„Gitta bezwang ihre Verlegenheit. Sie machte sich durchaus kein Gewissen über ihre Rüge. Das war einfach Redeweise — Selbsthilfe. Aber seine direkte Frage irritierte sie doch.“

„Sie legte die Hand auf den Mund. „Nicht zu laut, Herr Baron! Das ist ja noch tiefes Geheimnis. Nur Ihnen, dem langjährigen Freund meines Hauses, teile ich das unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit mit.““

„Er verneigte sich. „Sehr verbunden, mein gnädiges Fräulein. Das

10000000 Mark Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse

Entwicklung der Spareinlagen

(ohne Giro-, Scheck- und Kontokorrent-Gelder)

bei der

Nassauischen Sparkasse

in der Zeit vom

1. März 1924 — 15. März 1925

in Millionen Mark.



Bringen Sie Ihr Geld

ZUR

Nassauischen Sparkasse

dort trägt es doppelt so hohe Zinsen wie in Vorkriegszeiten und ist feuer- und diebessicher aufbewahrt. Außerdem ersparen Sie viel Zeit und Arbeit durch Benutzung eines Spar- oder Bankkontos für die Ueberweisung von Steuern, Mieten, Gasrechnungen usw. — Die Nassauische Sparkasse eröffnet schon Sparkonten von 1 Mk. an; bei allen Kassen.

Hauptgeschäft:

Wiesbaden, Rheinstrasse 42/44

Landesbankstelle Hochheim am Main.

Außerdem 36 Filialen und 150 Sammelstellen an allen größeren Plätzen des Reg.-Bezirk Wiesbaden.

zu sagen. Der Gottesdienst in der Osternacht ist außerordentlich interessant. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, man bringt die Speisen mit in die Kirche, um sie segnen zu lassen. Nachdem der Pope die Auf-
erhebung des Herrn verkündet hat, läßt er den höch-
sten in der Kirche anwesenden Staatsbeamten aus den
Mund. Dann beginnt ein allgemeines Klaffen der
Kirchenbesucher. Alle Ständunterschiede sind auf-
gehoben. Man grüßt sich mit dem Wort: „Der Herr
ist erstanden“ und erhält die Antwort: „Er ist in
Rahheit erstanden“, und dann folgt der Ruf, der
zwischen alt und jung, hoch und niedrig ausgetauscht
wird. Na, diesen Klaffen kann man ja schließlich aus
dem Wege gehen, wenn man's geschickt anfängt. Wie
Sie schon wissen, blieb ich in dieser Osternacht dem

Gottesdienst fern und ergötzte mich anderweitig. Daß
dabei gar nicht geküßt worden wäre, will ich nicht
behaupten. Sie würden mir's ja doch nicht glauben.
Sehr animiert begab ich mich gegen 5 Uhr morgens
in meine Behausung, froh, daß der dienstfreie Oster-
tag mir gehörig Zeit zum Auschlafen lassen würde.
Als ich in meiner Wohnung ankam, fand ich meine
beiden Bräutigam und eine Ordonanz meiner wartend.
Die Kerle räkelten sich auf Diwan und Sesseln herum
und hatten Schnapsgläser vor sich. „Was soll denn
das heißen?“ schrie ich sie an. „Was ist denn hier
los? Was hast du nachts in meiner Wohnung zu
suchen?“ Diese Frage galt der Ordonanz. Ich sollte
es gleich erfahren. Die Ordonanz hatte eine Order
für mich. Ich sollte früh um 7 Uhr auf dem Ka-
sernenhofe sein zum „Rundöffnen“ meiner Gefadron.“

mir steht es noch frei, gegen Botho auf den Plan zu
treten.“

So dachte Heinz Lindet.

Gitta hatte mit ihrem „diplomatischen Zug“ gerade
das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezweckte. Bo-
tho Lindet war durchaus nicht geneigt, sich durch Bo-
thos zweifelhafte Ansprüche an Ellinor zurücksetzen zu
lassen. Im Gegenteil, es reizte ihn nun erst recht, sich
um Ellinor zu bewerben.

Das alles dachte er jetzt freilich nicht klar u. präzise
durch. Es ging ihm nur alles wirr und bunt durch
den Kopf. Aber er dachte mit klopfendem Herzen an
zwei tiefblaue, klare Mädchenaugen, an einen reizenden,
spöttischen Mund, der ihm seine Engbergigkeit vorwarf,
und an wunderbare, goldig schimmernde Flechten um
ein junges Haupt, wie er sie so schön und herrlich noch
nie gesehen hatte.

So waren sie, beide schweigsam, am Loffower Park
angelangt. Hier mußte sich Lindet verabschieden.

„Also, ich werde mir erlauben, Ihr Partner beim
Tennisplatz zu sein, wenn Ihr Herr Bruder hier ist,
mein gnädiges Fräulein.“ sagte er heiter.

Sie sah ihn unsicher an. Seine Heiterkeit war ihr
unverständlich. Hatte er vielleicht doch nicht an Ellinor
gedacht? Oder fand er sich so schnell damit ab, daß
ein anderer ihm bereits zuvorgekommen war? Das er-
weckte jedenfalls neue Hoffnung in Gitta, und sie be-
glückwünschte sich zu ihrem diplomatischen Erfolg.

„Das freut mich, Herr Baron, wir werden sicher
einige vergnügliche Stunden zusammen verleben“, entgeg-
nete sie lebenswichtig.

Er verneigte sich.

„Hier will ich mich verabschieden, mein gnädiges
Fräulein. Ich habe noch dringende Geschäfte zu er-
ledigen, sonst würde ich mir erlauben, Ihren Eltern ge-
nau zu sagen. Ich bitte, empfehlen Sie mich zu
Hause.“

„Also auf Wiedersehen, Herr Baron — sagen wir
übermorgen gegen vier Uhr.“

(Fortsetzung folgt.)



„Zum Mundöffnen?“
„Ja, zum Mundöffnen.“
„Dann gehst du seinen Bel-
stehen etwas zu genießen.“
„Berufenen Person der M-
öffner“ worden ist. Berst-
brauch wird beim Militär
hatte wohl schon davon ge-
das Mundöffnen. Retz von
genommen wird. Ich hat-
mein Major, ein Herr
Kapitän Brosselow rüchlich
trafow ebenso, Leutnant
raner war. Auf mir, die
stirke angehörigen Offizi-
die Geschäfte sitzen. Den-
mit schwerem Kopf und
und einen langen Schlaf
zwei Stunden auf dem
le einem Ruß den Mund
mögen vor Gut. Aber da
Dienst bleibt Dienst. Da
Dienst für mich, den jün-
war, konnte mich nicht re-
„Herr“ hatte ich in meine
absolut kein Verständnis.
nicht eben freundlich ihre
Bismarckburden, eine To-
als ich den getrunken ha-
den auf dem Diwan zu
nicht. Bald war's Zeit,
fürsten. Und dann star-
und dabei nebelstuchten
merkligen Mater auf dem
Wette nach einhundertfach
Bügel und noch schlechter
nenn die Mäuler mit el-
stellen — jeder mußte ja
schließen, tag's ich Ihnen
kurz nachher nahm
Tod meines Vaters war
nie wieder in die Lage
fabron den Mund öffnen
war mir für alle Zeit
mohi sagen, und das we-
meine Herren.“

Solo

Hochheim am Main

Ostergedanken. Wie traurig
Lagen um die Größe des
ein Mensch, der Leute Spott
(S. 21, 7). Doch heute am O-
Sollte jemand für immer ver-
kommenheit ist er glückselig
sagt die Kirche: „Heil Dir, D-
weg, Weib!“

Er triumphiert über den ge-
hen Tod. Noch niemand hat
Loben entgegen können, auch
Welteroberer. Sie alle mühten
ter heugen trotz Schicksalstheer:
aber erlebte der Allgewalt
belage, ein Stürmer als er
beliegt: „Jesus Christus.“

Er triumphiert jedoch nicht
wählten ihn seine Feinde in
Hochgrabe geborgen! Doch
Schein, sein Felsen widerstehen
Waller: „ein Gebot er machtool
habe zult er dem Felsen zu:
eine Größe und Majestät ent-
pfeichte ein in ohnmächtiger
im trostend die Brücken und
mit den Füßen über das Wech-
im demnach später seine Schil-
Worte Christi rühete sich alle
eine Machtvolle muß ihm inn-
Schließlich triumphiert er
für schweres Geld haben die
Sie soll seine Entfernung aus
Hette er nicht im Elgarten es
hohes Wort: „Ich bin es.“

Almacht im Grabe die Giede-
erleichter halt laufen die Wäch-
reich und stark gewesen wie
nicht minder häufig die Furcht
Wie groß und mächtig ist
als gläubige Christen leben!
nur der Zeit sondern auch in
über einem solchen Herrn nicht
prüfung! Wahlich in sein
monat mehr Adel und Glüd
beliegt von einer irdischen
„Ist dienen heißt herrschen.“

Silberne Hochzeit. V.
Ehrenleite Jakob Waas
den Hochzeit. Wir gratu-

1 Auf den Familien-
am Ostermontag abends
hermit ganz besonders
beachtet werden. Man b-

• Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier! •

• BAHNHOF-RESTAURANT •

Hochheim am Main.

Ostersonntag und Ostermontag ab 5 Uhr KONZERT.

„Zum Mundöffnen?“ Fragende Gesichter ringsum.

Ja, zum Mundöffnen. Der griechisch-katholische Ritus gestattet seinen Bekennern am Ostermorgen erst dann etwas zu genießen, wenn ihnen von einer dazu berufenen Person der Mund durch einen Kuß „geöffnet“ worden ist. Verstehen Sie mich nun? Dieser Brauch wird beim Militär streng eingehalten. Ich hatte wohl schon davon gehört, wußte aber auch, daß das Mundöffnen stets von einem hohen Offizier vorgenommen wird. Ich hatte keine Ahnung davon, daß mein Major, ein Herr von Stach, Lutheraner, der Kapitän Prosslow römisch-katholisch, Oberleutnant Restrow ebenso, Leutnant von Saden wieder Lutheraner war. Auf mir, dem einzigen der orthodoxen Kirche angehörigen Offizier der Eskadron, blieb also die Ehre stehen. Denken Sie sich, ich, der ich eben mit schwerem Kopf und todmüde ins Bett krichen und einen langen Schlaf tun wollte, sollte in knapp zwei Stunden auf dem Kasernenhof 126 Kerls mit je einem Kuß den Mund öffnen! Ich hätte heute morgen vor Mut. Aber das hätte auch nichts geholfen. Dienst bleibt Dienst. Daß es ein höchst ehrenvoller Dienst für mich, den jüngsten Leutnant der Eskadron, war, konnte mich nicht trösten. Für solche „Küsse in Ehren“ hatte ich in meiner augenblicklichen Verfassung absolut kein Verständnis. Ich schickte die Ordonnanz nicht eben freundlich ihrer Wege und befahl meinem Kammerburschen, eine Tasse starken Tee zu kochen. Als ich den getrunken hatte, versuchte ich, ein bißchen auf dem Sofa zu schlafen, aber es gelang mir nicht. Bald war's Zeit, mich in die Uniform zu stürzen. Und dann fand ich an dem bitterkalten und dabei nebelhaften Märzorgen mit einem jämmerlichen Kater auf dem Kasernenhof und öffnete der Weile nach einhundertsechszwanzig nach schlechtem Schlaf und noch schlechterem Tabak duffenden Dragoonern die Mäuler mit einem Kuß. Nein, mit 126 Küßen — jeder mußte ja einen kriegen! Br — es war schrecklich, sag' ich Ihnen, ganz schrecklich.

Kurz nachher nahm ich meinen Abschied — der Tod meines Vaters war die Veranlassung. Ich bin wieder in die Lage gekommen, einer ganzen Eskadron den Mund öffnen zu müssen. Aber das Küßen war mir für alle Zeiten verleidet, das kann ich wohl sagen, und das werden Sie mir wohl glauben, meine Herren.

Sotales.

Hochheim am Main, den 11. April 1925.

Obergedanken. Wie traurig und armelig stand es noch vor 1 Tagen um die Größe des Heilandes! Er war „ein Baum und kein Mensch, der Leute Spott und die Verachtung des Volkes“ (Mt. 21, 7). Doch heute am Ostermorgen sind Dornenkrone und Spottgewand für immer verschwunden. Aus eigener Machtvollkommenheit ist er glorieus aus dem Grabe auferstanden. Jubelnd ruft die Kirche: „Heil Dir, Du Sieger auf Golgatha, Sieger auf Golgatha!“

Er triumphiert über den größten Tyrannen dieses Irrentals, den Tod. Noch Niemand hat sich bisher den Mächtegeboten des Todes entziehen können, auch nicht die geistlichen Feldherren und Weltregenten. Sie alle mußten sich unter seinem grauenhaften Joch beugen trotz Schlachtfeldern und Kriegskunst. Am Auferstehungstage aber erlebte der Allbewegte seinen ersten schmachvollen Niederlage, ein Starker als er ist über ihn gekommen und hat ihn bezwungen: Jesus Christus.

Er triumphiert über die Kräfte der Natur. Wie sicher wählten ihn seine Feinde in seinem verachteten, verhassten, verungelteten Grabe! Doch „ihm kann kein Sogel, Grab noch Fels, kein Felsen widerstehen“. Einmal wandelte er sicher über die Wässer; einst gebot er mächtvoll den Winden und dem Meere; und heute ruft er dem Felsen zu: „Hör' dich!“ und er tut's. Welch eine Größe und Majestät enthält sich uns da wieder. Ein Töchterlein, das einst in ohnmächtiger Wut das Meer, und dieses zerstörte, ist nun in der Hand des Bräutigams und Dämmes. Jüngling stampfte ein Fingerring in den Felsen über das Wehen des Windes und dieser zerbrach ihm dennoch später seine Schiffe und Wägen. Doch nach einem Worte Christi rächte sich alles: Sturm und Fels und Meer. Welch eine Macht! Welch eine Macht! Welch eine Macht!

Schließlich triumphiert er auch über die feindliche Menschheit. Der schwere Gelo haben die Phariseer eine Wache gebunden. Sie soll seine Entfernung aus dem Grabe verhindern. Wie töricht! Hatte er nicht im Olgarten eine Notiz zu Boden geworfen durch bloßes Wort: „Ich bin es“. Und da er am Ostermorgen in seiner Mächtig im Grabe die Glieder reißt, da bersten die Felsen und in allem Lärm laufen die Wächter davon. Wären sie aber auch zahlreich und stark gewesen wie ein modernes Kriegsheer, sie hätten nicht minder häufig die Flucht ergriffen.

Wie groß und mächtig ist doch der Herr, in dessen Dienst wir als gläubige Christen stehen! Seines Reiches ist kein Ende, nicht nur der Zeit sondern auch der Ausdehnung nach. Wer wollte aber einem solchen Herrn nicht mit Freuden dienen und mit Verehrung! Wahrscheinlich in seinem Dienste steht doch mehr, taumelnd mehr Adel und Glanz, als wenn man im Staube liegt, befeht von einer irdischen Lust oder einer niedrigen Leidenschaft. „Gott dienen heißt herrschen.“ (S.)

Silberne Hochzeit. Am 14. ds. Mts. feiern die Eheleute Jakob Baas und Frau das Fest des silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

1 Auf den Familienabend der Sängervereinigung am Ostermontag abends 7.30 Uhr in der „Krone“ sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Gäste können einbezogen werden. Man beachte das Inserat.

Zur Hochheimer Glockenweihe.

Wie lieblich hallt vom Kirchlein her,
Ein neuer Glockenklang,
Gleich einem Lied zu hoher Ehr;
Hing ihr melodischer Gesang,
Aus dem geweihten Munde
Und trägt weithin die Kunde,
Daß Hochheim auch erwacht ist
Und sich dem großen Strom anschließt
Dem Geist der neuen Zeiten.
Das Alte ist vergangen,
Vertlungen alter Rausch —
In neuem frischem Wirken
Gebat uns dieser Tanz.
Doch dem Erinnerungsträumen
Zu Grabe können heut;
Erstreck dich beines Lebens,
Der wahren Wirklichkeit.
Horch — wie die Glocken jubeln
Zur Feyer würdevoll.
Wie ihr Gesang verhallend,
Ans ferne Ohr sich schließt.
Und wie die Glocke jubelt,
So ruhet sie mit Dir
Als wolle ihr Herz zerfliegen
Vor Weh und Mitleid schier.
Wir wandern all zu Grabe,
Verlassen bald die Welt
Und hoffen, daß die Glocke
Niemals dem Los verfallt.
Daß sie durch rohe Hände
Des Kriegs zerschmettert wird.
Solch freudvolles Handeln
Den deutschen Geist beehrt.
Man findet klar ihr Gloden
Im neuen Zeitgeklänge
Harmonisch „Heil, Versöhnung“
Im Geist der neuen Zeit.

Hr. Adolf Sternberger.

1 Konzert. Die Gesangsvereine Sängerbund, Harmonie, Liedertafel und Germania veranstalten am Ostermontag im „Kaiserhof“ ein gemeinsames Konzert, das hochkünstlerische Genüsse zu bringen verspricht. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Fußball. An beiden Osterfeiertagen begibt sich die Spielvereinigung Hochheim 07 ins Rheingau. Am 1. Feiertag spielt die erste Mannschaft in Rhmannshausen. Am 2. Feiertag in Kettlich. Interessenten sind herzlich eingeladen. Abfahrt siehe Vereinsnachrichten.

Magistratsitzung. Bei der am Donnerstag, den 9. April 1925 stattgefundenen Magistratsitzung kam ein Schreiben zur Verlesung in dem behördlicherseits aus Wiesbaden dem Herrn Beigeordneten Siegfried für seine aufopfernde Tätigkeit in schwer bedrängter Zeit im vorigen Jahre warme Anerkennung gezollt wird. Ein eigenes Vorgehen gegen die bekannte Verleumdung ist wie aus dem Schreiben hervorgeht nicht erwünscht.

Kadrennbahn Mainz. Am 1. Osterfeiertag nachmittags 3 Uhr findet auf der Kadrennbahn in Mainz am Goutor ein 100 km. Mannschafsfahren nach Art der 6 Tage-Rennen statt, wozu 12 erstklassige Mannschaften aus Köln, Greifeld, Speyer, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Paris und Mainz verpflichtet sind. Die Direktion gibt den hiesigen Einwohnern Karten zum ermäßigten Preise bei Herrn Jakob Wilhelm Mohr hier, Frankfurterstr.

—r. Schulanfang. Ein wichtiger Tag für unsere Neulinge war der verfloßene Mittwoch. Stolz sahen wir diese A. B. C. Schützen erstmalig hin zur Volksschule, dieser „Unvergleichlichkeit der Volksbildung“ wandern, die sie nur acht Jahre wie eine liebende Mutter unter ihre Fittiche wird, um eine hohe Aufgabe an ihnen zu erfüllen, um sie zu echten Menschen- und Christenkindern heranzubilden. Es war der erste Schritt ins Leben, und die Erinnerung dieses Tages lebten noch fort in den Ernst der späteren Jahren. Zugleich ist es ein wichtiger Tag; denn die glückliche Kindheit, in der noch keine Sorgenwolken des Lebens sonnige Landschaft verdüsten ist in ihrem ersten Teil vorüber und es treten schon kleine Pflichterfüllungen an den jungen Erdenbürger heran. Doch bald haben sie sich in die neuen Verhältnisse eingewöhnt und fühlen sich nun im Zurschulegehen froh und glücklich. Ihnen ist gewiß eine glücklichere Schulzeit beschieden als den diesjährig Entlassenen, deren Ausbildungen vielfach durch den hinter uns liegenden Weltkrieg gestört wurde.

Seltenes Jubiläum in der schwarzen Kunst. Daß ein Jünger der Gutenbergs-Kunst sein sechzigjähriges Berufsjubiläum feiern kann, dürfte zu den allergrößten Seltenheiten gehören. In der Zulauer Attendbruderei war es dem jetzt 74jährigen Seher für wissenschaftlichen Werkschaff, Otto Arnold, vergönnt. Der greise, sich noch lebendiger geistiger Frische erfreuender Jubilar war an seinem Ehrentag Gegenstand herzlicher Aufmerksamkeiten.

Gesangverein „Liedertafel“

Hochheim a. M. — — Gegründet 1907

Am 2. Osterfeiertag, den 13. April 1925 abends 8 Uhr findet im Saalbau „Kaiserhof“ ein

Familien-Abend mit Tanzbelustigung

statt, wozu wir unsere verehrten Ehren- und inaktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie die Einwohnerschaft von Hochheim freundlichst einladen. Für Unterhaltung während des Tanzes ist durch Vortragen gutgeschulter Männer-Chöre und humoristischer Vorträge bestens gesorgt.

Eintritt à Person 25 Pfg. einschließlich Steuer. Tanzgeld à Tanz 10 Pfg.

Mit freudeutlichem Sängergruß
Der Gesangverein „Liedertafel.“

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betr. Schließung der Taubenschläge.

Auf Grund des § 1 der Lokal-Polizei-Verordnung vom 23. November 1915 wird angeordnet, daß die Taubenschläge von jetzt bis zum 15. Mai ds. Jrs. einschl. geschlossen gehalten werden müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Hochheim a. M., den 9. April 1925

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Auszug aus der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Landkreis Wiesbaden.

§ 3.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu zuzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung oder dem Zugzuge bei der örtlich zuständigen Gemeindebehörde (Magistrat, Gemeindevorstand) anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft von dem Zeitpunkt an, an dem sie aufgeführt haben, an der Mutter zu saugen, spätestens jedoch mit Ablauf von 6 Wochen nach der Geburt.

Jeder Hund, der abgeschafft wird oder eingeht, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des Halbjahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt, bei der Gemeindebehörde abgemeldet werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zur Höhe von 150 Mark. Im Falle der Steuerhinterziehung ist außerdem die hinterzogene Steuer nachzuzahlen. Vorstehende Vorschriften werden hiermit wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. April 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Schlitt.

Wird veröffentlicht:

Hochheim am Main, den 8. April 1925.

Der Magistrat: Arzbächer.

Betr. Briestauben.

Jeder Besitzer von Briestauben ist gemäß Verordnung Nr. 300 der D. Z. R. verpflichtet seinen Bestand an Briestauben umgehend dem Bürgermeister seines Wohnortes unter Angabe der Lage des Taubenschlages zu melden.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines vorgeschriebenen Formulars im Rathause Zimmer Nr. 1 zu erfolgen. Dasselbst können auch die Anmeldeformulare entgegen genommen werden. Der Wortlaut der Verordnung Nr. 300 ist im Rathause an der Anschlagtafel ausgehängt. Zuwiderhandlungen ziehen gerichtliche Verfolgung der Eigentümer nach sich, sowie Beschlagnahme des Taubenbestandes.

Hochheim am Main, den 9. April 1925.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

◆ Inferieren bringt Gewinn! ◆

Am 2. Osterfeiertag
Große
Tanzbelustigung!

Ostern am Main

Im Ausverkauf:
„Johannisgold“

Oster-Fest-Programm!

der
Bavaria-Bildspiele

Oster-sonntag 8 1/2 Uhr
Oster-montag 8 1/2 Uhr

1. Das große Passionspiel:
„Das Leben Jesu Christi von Geburt bis Auferstehung“

INRI

(Jesu, der Nazarener, Rex der Juden)
Ein Film der Menschlichkeit in 7 Aufzügen.

Oster-Montag mittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung.

Deutsche Kampfspiele

5 hochaktuelle Kämpfe, aufgenommen von der Berg- u. Sportfilm-Ges., Freiburg i. Br. — (Alle Sportarten spielen hier vor dem Auge des Beschauers vorüber: Winter- und Sommersport, Eisschießen, Rodeln, Eishockey, Schlittschuhlauf, Skiwettkämpfe, Segeln, Rudern, Rugby, Hockey, Fußball, Tennis, Schwimmen, Radfahren, Schwerathletik, Leichtathletik.)

3. Die originelle Humoreske

Gerhard lässt sich nicht verblüffen.

2 Kämpfe. — Etwas zum Tollachen.

Stimmungsvolle Musikbegleitung. — Gewöhnliche Preise.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Hochheiliges Osterfest, Feiertag der glorreichen Auferstehung unseres Herrn und Selbsten Jesu Christi:
6.30 Uhr Auferstehungsfeier, darauf Frühmesse und Absegnung der hl. Kommunion. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr feierliches Hochamt mit musikalischer Weihe. 2 Uhr Osterandacht (alters Gehangbuch Nr. 515)
Ostermontag, gebotener Feiertag:
7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie. 5 Uhr Versammlung des Müttervereins. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr für Männer und Junglinge. Sonntag von 4 bis 7, aber nicht nach 8 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

Am 1. Osterfeiertag um 8 Uhr findet im Gemeindehaus eine kleine Glodenweihnachtsfeier in Form eines zwanglosen Familienabends statt.

1. Osterfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Weihe der Gloden unter Mitwirkung des Kirchenchors und Posaunenchor.

2. Osterfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Am Sonntag nach Ostern an beginnt der Gottesdienst während des Sommers wieder 9.30 Uhr, die Christenlehre der Konfirmanden 10.30 Uhr und der Kindergottesdienst um 11 Uhr.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss ist am 8. ds. Mts. mein guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Idstein

kurz nach Vollendung des 56. Lebensjahres nach schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente sanft entschlafen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Lisa Idstein (geb. Kib.)

Beerdigung Ostermontag vom Trauer-hause Neudorfstr. 34 aus. Erste hl. Seelenmesse am 15. April vorm. 7.15 Uhr.

Verreist

vom 9. bis 13. April 1925

Zahnarzt Dr. A. Wiese

Hochheim a. M., Frankfurterstraße 26

Sprechstunden: Vorm. 9.30—1 Uhr, nachm. 3.30—7 Uhr.

RADRIENBAHN Mainz.

Oster-sonntag, den 12. April 1925 nachmittags 3 Uhr

100 km Mannschaftsfahren

nach Art der 6 Tage-Rennen
12 Mannschaften am Start. — Ermäßigte Karten bei:
Joh. Wilhelm Wöhe, hier, Frankfurterstraße.

Lernt wieder sparen!
Sparpfennige werden Hypotheken.
Hypotheken wecken die Bautätigkeit!

Zu dem am Ostersonntag abends 8 Uhr
im Saalbau Kaiserhof (Mehler) stattfindenden
gemeinsamen

KONZERT

der Gesang-Vereine „Sängerbund“, „Har-monie“, „Liedertafel“ und „Germania“ wer-den hiermit alle Ehren- und passiven Mit-glieder, sowie die Einwohner Hochheims höflichst eingeladen.

Eintritt 50 Pfg. pro Person Eintritt 50 Pfg.

Zu Gehör gelangen:

Volkslieder, Couplets, Theater u. Musikstücke

„Sängervereinigung“

Ostersamstagabend 8.30 Uhr Gesangsprobe
2. Osterfeiertag abends 7.30 Uhr (Zur Krone)

Familien - Abend

Unsere werten Mitglieder nebst Angehörige laden wir hierzu freundlich ein. Gäste können einge-führt werden. — Eintritt frei.

Der Vorstand.

Zum Osterfeste!

offerierte:

1a Gefr. Masthähnchen, alle Stücke m. Weiß. Pfd. 60 Pfg.
Frisches Rindfleisch „ „ 60
1a Frisch. Schweinebraten „ „ 1.00 Mk.
Eisbein, Schinken „ „ 1.30
Kalbfleisch, Hirschenbraten, Keule, Brust „ 1.00
Frisches Hammelfleisch zum Kochen „ 50 Pfg.
Keule und andere Stücke „ 60
Frisches Hackfleisch „ 70
1a Gefr. Ochsenbraten ohne Weißlage „ 50
Lenden und Roastbeef im Auschnitt zu den billigsten Tagespreisen.
1a Würstlausschnitt Pfd. 1.20 Mk.

Metzgerei Hirsch, Mainz.

Beckelsstraße 17. Telefon 4454.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 12. bis 19. April 1925.

Großes Haus

Sonntag 12. Gastspiel Max Roth als Hans Sachs in „Die Meisterlieder von Nürnberg“ Anfang 5.00 Uhr
Montag 13. Fingaro Hochzeit Anfang 8.30 Uhr
Dienstag 14. Tosca Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 15. Die heilige Johanna Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 16. Boris Godunow Anfang 7.00 Uhr

Kleines Haus

Sonntag 12. Die verurteilte Nacht Anfang 7.00 Uhr
Montag 13. Der Jongleur Anfang 7.00 Uhr
Dienstag 14. Kreuzfeuer Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 15. Den Periquete Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 16. Maria Magdalene Anfang 7.30 Uhr

KAFFEE „ABT“

Hochheim am Main.

Ostermontag ab 3 Uhr

TANZ

Doch — Doch!

Sie können es glauben

Leder und Schuhmacherbedarfsartikel kaufen

Sie bei

G. Krumkamp, Lederlager

am billigsten.

Mainz, Liebfrauenplatz 2 (Kriegsschule) Tel. 3163.

Hochheimer Naturwein

Empfehle zu den Feiertagen und zu weihen Sonntagen
„Original Hochheimer Naturwein“ eigenes Wachsthum
1922er Hochheimer „Dauhhau“ à Flasche Mk. 1.50
1951er Hochheimer „Reuberg“ à Flasche Mk. 4.-

Heinrich Sad.

Rugbolzversteigerung

Kommenden Mittwoch, den 15. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr findet bei Gastwirt Adam Schab 5., hier Untergasse eine Rugbolzversteigerung statt.

Berüchert werden:

1 Eiche Stamm III Klasse	- 0.97 Fm.
24 „ Stämme IV. „	- 13.59 „
26 „ „ V. „	- 9.51 „
4 „ „ VI. „	- 1.44 „
1 Buche Stamm II „	- 1.28 „
1 „ „ IV. „	- 0.43 „
10 Kiefern Stämme II „	- 9.84 „
82 „ „ III. „	- 58.62 „
54 „ „ IV. „	- 24.23 „
3 „ „ V. „	- 1.54 „
24 Stämme Fichtenbauholz 5 a Klasse	- 15.61 Fm.
140 „ „ 5 b „	- 37.36 „

2 Rm. Kiefern (Hühnerstall II. „ „
Das Holz liegt in den Abteilungen 3, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 19, 20, 21, 24, 27, 28, 29, 30, 37, und 48. Auskunft über dasselbe erteilt Herr Förster Helm-mann, Raunheim.

Bischofsheim, den 8. April 1925.
Gessliche Bürgermeisterei Bischofsheim.
Richter.

Spielvereinigung 07.

Abfahrt der Mannschaft von Hochheim am 1. Feiertag 9.14 Uhr.
Ab Mainz per Schiff 11.30 Uhr.

Roggenwirstroh

gesund und trocken, liefert in jeder Menge ab Fabrik oder frei Haus.

Joh. Bapt. Hochhaus,

Strohüllensfabrik
Finthen b. Mainz a. Rh.
Telefon Nr. 1878 Amt Mainz

Eattich und Kräuter

empfiehlt

Gärtnerei Peter Sad.

Vom 2. Feiertag an steht ein frisch, Transport Hannoveraner

Fertel

und Säuereschwein
1. billigsten Tagespreis 3. Verkauf bei Max Krug. Telefon 48

Kluge Frauen

trinken mit Erfolg Benediktiner. Zu haben bei:
Med. Drogerie H. Schmitt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Nr. 15

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 28

1925

Auf der Roseninsel / Novelle von M. Kneschke-Schönauf

(Fortsetzung.)
Sie trug denselben Hut wie damals auf dem Schiffe, einen Südwestler aus braunem Wildleder, nur daß sie heute die mit grünem Velvet bezogene Krempe aufgeschlagen hatte, die einen dicken, dunkelbraunen Haarknoten sehen ließ. Dieser Haarknoten, im Verein mit der hohen, schlanken Gestalt, die diesmal nicht vom plumpen Alter verhüllt, sondern mit einem schiden braunen Jadenkostüm bekleidet war, jagte Goswin von der Heydt das Blut stürmisch durch die Adern. Noch hatte sie sich nicht umgeschaut, aber er wußte, es war Hedda Ruff und keine andere. Diese etwas stolze Kopfhaltung und der schwebende Gang hatten ihn ja oft entzückt, häufig auch noch in der Erinnerung.

Jetzt traten die Damen ins Hotel Bristol ein. Die Führerin blieb beim Portier stehen und wechselte einige Worte mit ihm.

Dabei wandte sie das Haupt ein wenig seitwärts, und Goswin von der Heydt erblickte das feine Profil, das ihn immer an eine Gemme erinnert hatte. Wie überwältigt von dieser Entdeckung, blieb er stehen und starrte zu dem Hotelportal hinüber, wo nur noch der dicke Portier sich breit machte.

Dann ging er weiter, oder vielmehr, er schlich zur Vesterbrogade hinüber und suchte sein Hotel auf. Die Füße waren ihm schwer wie Blei, und in seinem Hirn kreiste nur immer dieselbe Frage: Was veranlaßte Hedda Ruff, als Fremdenführerin in der Welt umherzureisen? Wo er sie doch, heimlichen Reides voll,

an der Seite ihres Gatten, des Rechtsanwalts Schubarth, wohlgeborgen in ihrem Hamburger Heim wähnte. Das mußte er ergründen, koste es, was es wolle. Eher fand er das Gleichgewicht seiner Seele nicht wieder.

Eregt warf er die Speisekarte, die er schon minutenlang, ohne sie zu lesen, in den Händen hielt, auf den Tisch und stürmte an dem seiner Befehle harrenden Kellner vorbei zur Türe hinaus. Kopfschüttelnd schaute er ihm nach. Was war denn in den sonst so ruhigen, pedantischen Herrn gefahren? Auch der Geschäftsführer des „Kong Frederik“ blickte ihn

erstaunt an, als er, ihn am Rockknopf fassend, ganz erregt beauftragte, beim Portier des Hotels Bristol Erkundigungen nach einer Damenreisegesellschaft unter Führung einer Frau Rechtsanwalt Schubarth einzuziehen. Aber derartige Beamte wissen ihre Neugier zu meistern, und so nahm der Geschäftsführer ruhig den Hörer des Fernsprechers in die Hand und ließ sich mit Hotel Bristol verbinden. Dann verdolmetschte er dem harrenden Gast die Antwort: eine Frau Rechtsanwalt Schubarth sei nicht anwesend, wohl aber eine Damenreisegesellschaft unter Führung eines Fräuleins Ruff aus Charlottenburg.

Goswin von der Heydt war wie vom Donner gerührt und murmelte mehrmals hintereinander: „Fräulein Ruff, Fräulein!“ Dann auf die bereits wiederholte Frage des Telephonierenden, ob noch weitere Auskunft gewünscht würde, fragte

er, sich ermannend, nach dem Reiseziel der Damen.

„Wir reisen heute abend mit Dampfer „Hammershus“ nach Bornholm.“

„Zulängerem Aufenthalt?“ fragte Goswin atemlos.

„Über Pfingsten.“

„Nach welchem Ort?“

Nach „Standquartier Kurhaus Helligdommen.“

„Danke verbindlich!“ nickte Goswin von der Heydt und wollte das Bureau verlassen.

„Wünschen der Herr Baronein Zimmer in Helligdommen zu bestellen?“ fragte der Geschäftsführer. „Wir stehen in Verbindung mit dem Besitzer und werden auch berücksichtigt. Helligdommen ist der schönste Punkt Bornholms und dürfte zum Fest sehr überflutet sein.“

Goswin von der Heydt blieb zaudernd in der Türe stehen. „Ich hatte die Absicht, Ihrem Vorschlage zu folgen und nach Christiansö zu reisen.“

„Das können Sie gut von Helligdommen aus. Der kleine Küstendampfer „Bornholm“, der die Verbindung mit Christiansö vermittelt, legt in der Bucht von Helligdommen an und fährt Sie in kaum zwei Stunden hinüber.“

„Wird Christiansö von den Reisegesellschaften besucht?“



Ostern in Spanien

Verkauf von Osterlammern in den Straßen Barcelonas am Vorabend des Osterfesttags. [Kester & Co.]

fragte dann Goswin nach einer kleinen Pause des Nachdenkens.

„Aber sicher! Steht auf jedem Reiseprogramm und ist eine beliebte Vor- und Nachmittagstour von Helligdommen aus.“

„Dann bitte, vermitteln Sie mir das Privatlogis auf Christiansö. Ich werde morgen abend abreisen, komme aber nach Pfingsten noch einmal zurück und bitte, mein Zimmer zu reservieren.“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

Wenn jemand Goswin von der Heydt gefragt hätte, wie und wo er den Nachmittag dieses denkwürdigen Tages verbracht habe, er hätte es kaum zu sagen gewußt, denn er wandelte wie im Traume dahin. Am Spätnachmittage fuhr er mit der Trambahn nach Klampenborg, um sich in dem dortigen wunderbaren Wildpark zu ergehen und in der Waldeinsamkeit sich selbst wiederzufinden. Kurz vor dem Badeorte Klampenborg, auf dem berühmten Strandwege, kreuzte die elektrische Bahn mit einem Automobil, in dem eine Anzahl Damen, darunter Hedda Ruff, saßen. Sie hatte vor ihm den Wildpark besucht, und es bereitete ihm ein sonderbares Vergnügen, so gewissermaßen auf ihren Spuren durch die Pracht des im Frühlingschmucke prangenden Buchenwaldes zu schreiten.

Rot- und Weißdorn standen just in Blüte und umkränzten die wilden Waldwiesen, auf denen das weiße Damwild in unzähligen Rudeln weidet, unbekümmert um die Scharen von Ausflüglern, die teils zu Fuß, teils zu Rad oder in Equipagen auf den wundervoll gehaltenen breiten Fahr- und Reitwegen den Wald durchkreuzen. Stundenlang weilte Goswin von der Heydt im Walde, beobachtete das zutrauliche Edelwild und lauschte dem geheimnisvollen Rauschen der hundertjährigen Buchen. Und inmitten dieser wunderbaren Natur und des heiligen Waldeschweigens ward seine Seele still und stiller. Auf einer Bank, unweit des zierlichen Rotoko-Jagdschlösses Eremitage sitzend, sah er den Vollmond über dem dunklen Wald heraufsteigen. Wie Silbergespinste erglänzten die leichten Nebelschleier über der weiten Wiesenfläche, und gespensterhaft gleisteten die schlanken, weißen Leiber des langsam dahinziehenden Damwildes. Wäre auf einem der Hirsche die Feenkönigin vorübergeritten und hätte ihn angeschaut mit Hedda Ruffs Augen, der einsame Träumer unter der Buche hätte sich nicht gewundert. Kam er sich doch selbst wie verzaubert vor und rief vergeblich alle jene kühlen Verstandesgründe, die in all den letzten Jahren seine damalige Handlungsweise gutgeheißen hatten, zu Hilfe gegen diese Märchenstimmung, von der die Jahre der Trennung wie Nebelgewölke vor sieghafter Sonne verschwanden, und alle kühnen Erwägungen und vernünftigen Vorfälle wie Flaumfedern weggeweht waren. Heute sprach nur sein Herz! Und wie es sprach! Wie lange und

gewaltig zurückgedämmte und durch ein Ungefahr befreit Wasser fluteten seine Empfindungen dahin, alles mit sich fortreißend, was sich in den Weg stellen wollte, in den Weg zu ihm.

„Sie werden sich das Fieber holen, mein Herr!“



Am Ostermorgen

(Atlantica.)

„Smörrebröd“ (belegte Butterbrote) stillte und mit verschiedenen vorzüglicher Schwedenpünche einen gesunden, traumlosen Schlaf sich eroberte.

Schon vier Tage weilte Goswin von der Heydt auf der „Malta der Ostsee“, wie man die neunzehn Kilometer nördlich von Bornholm gelegene Inselgruppe Christiansö wegen ihres ehemaligen Kriegshafens und der starken Festungswerke zu nennen pflegt. Der Aufenthalt in seiner Eigenart erquickte ihn, und sehr bald wußte er in jedem Winkel der



Ein Wolf im Schafskleide: Der Würger

(Mit Text.)

hundert Meter langen, hundert Meter breiten Insel, die der noch aus fünf anderen kleineren Inseln bestehende Gruppe ihren Namen gegeben. Bescheid, kannte die Hauptpersonen der kaum anderthalb hundert zählenden Einwohnerschaft. Er hatte sich bereits mit dem Pfarrer und dem Inselkommandanten angefreundet, um Näheres über die Geschichte dieses interessanten Landes zu erfahren.

Der geräumige natürliche Felsen zwischen der Hauptinsel Christiansö und Frederiksholm, zweitgrößten, vierhundertsechzig Meter langen und hundertfünfzig Meter breiten Insel, sowie vielen, oft bis zu zwanzig Meter Höhe aufragenden Klippen hatten in alten Zeiten die Insel zu einer Lieblingsaufenthalts der Räuber gemacht, die hier ihre Beute teilten und aufbewahrten. Bis sie Zeit und Gelegenheit fanden, sie zum Verkauf an anderen Plätzen überzuführen. Dieser Seeräuberherrschaft reitete der Friede von Roest im Jahre 1658 ein jähes Ende. Durch ihn verlor Dänemark

Provinz Schonen an Schweden, und da Bornholm kein Schutzhafen für Kriegsschiffe besaß, richtete König Christian sein Augenmerk auf Christiansö mit seinem natürlichen Schutzhafen und den Klippenschanzen und ließ diese sofort besetzt und mit Batterien versehen. Auf beiden Hauptinseln war

ein star
umgeben
en naben
Land jah
im Laufe
über doch
nachdem
nur noch
für politis
hatte, wur
aufgehobe
D
Vlauder
Die ch
lehnt
Stieris au
Germanen
aufgewirbelte Schnur
Briehen, z
hing schlaf über die Ob
lippe herab. Jetzt rann i
nachden
auch ein kalter Schaf
durch die Glieder und
ihm schleunigst ein stramm
Marchtempo einschlag
Sehr spät erst erreichte
den „Kong Frederik“, w
er seinen Wolfshunger d
sonaren
eine ansehnliche
hundertela
Hiltgewohn
Zommensp
wurde die

ein starker Granitturm erbaut, mit kolossalen Steinwällen umgeben und mit hundert Geschützen ausgerüstet. Diese hielten die nahende Feinde in Schach und so war das kleine Felsenland jahrhundertlang ein Stützpunkt der dänischen Flotte. Im Laufe der Zeit erwies es sich aber doch als unhaltbar, und nachdem es längere Zeit fast nur noch als Staatsgefängnis für politische Gefangene gedient hatte, wurde es als Festung 1855 aufgehoben. (Fortsetzung folgt.)

*

Das Osterei

Plauderei von Hans Runge.

Die christliche Kirche entlehnte die Symbolik des Ostereis aus dem Altertum; denn Germanen und Slawen, Indier, Griechen, Römer und Babylonier haben während der Tage des erwachenden Frühlings den Brauch des Gebens und Empfangens von Eiern. Jungfräisches, neues Leben sollte damit, symbolisch angedeutet, eintreten. Ostia, die Göttin der alten Sachsen, Astherot, die Frühlingsgöttin der Goten, Asturogita, der Schweden Segenspenderin, wurden, wie die übrigen Gottheiten Germaniens, von den Missionaren zu Dämonen gestempelt, sondern man ließ jahrhundertlang christianisierte germanische Volksstämme die altgewohnten, hohen Frühlingsfeste feiern, bei denen der Segenspenderin Ostara Minne getrunken wurde. Schließlich wurde diese lichte Gottgestalt die Patin des Auferstehungs-



Jak. Gould Schurmann, der neue amerikanische Botschafter in Berlin. [Atlantic.]



Dr. h.c. Pfarrer Gerstung, der bekannte Bienenforscher, ist in Chemnitz gestorben. [Atlantic.]

Professor Dr. Sepp berichtet in seinem Werke „Aufzüge und Festbräuche“ folgendes:

„In der Nacht vom Karfreitag auf Ostermontag ist es üblich, beim „Kammerfensterlein“ das Osterei aus der Hand des Geliebten zum Beweise der Begünstigung zu empfangen. In Benediktbeuern holen die Burschen von den Mädchen Ostereier ab und ziehen ohne Eifersucht miteinander; kommt der rechte, so bekommt er ein geschliffenes.“

Eierlauffeste finden noch heutigentags zu Pfungstadt in Hessen und zu Remlingen bei Würzburg statt. Am Ostermontag legt man hundert oder mehr Eier in eine lange Reihe, und der Läufer muß immer eines nach dem Korbe am Ende tragen; wer eher oben oder unten fertig wird, hat gesiegt. (Nach Lynder.)

Zu Neuz am Rhein werden alljährlich viele Ostereier auf Grund einer Stiftung verteilt.

An der pommerischen Ostseeküste gibt man Kindern eine Osterrute, unwunden mit Flittergold, in die Hand; wer damit getroffen wird, muß sich mit einigen bunten Eiern loskaufen. In der Ukraine trägt eine Witwe Ostereier und Weißbrot auf das Grab ihres Mannes. Die Serben legen am Montag nach dem weißen Sonntag rote Eier auf die Gräber ihrer Anverwandten. — Andere Länder, andere Sitten! In unseren Gauen liebt und übt man, hauptsächlich wegen der Kinder, das osterliche Eiersuchen. Freude und Spaß gibt's aber auch für Erwachsene bei dem lustigen Suchen; und auf den meisten deutschen Tischen wird während der Ostertage das Ei als symbolische Osterpeise zu finden sein.

*

Ein Wolf im Schafskleide

(Zu unserem Bilde.)

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“, sagt ein Sprichwort, das aber doch mit Vorsicht aufzuführen ist, denn bekanntlich gibt es keine Regel ohne Ausnahme. Das trifft besonders auch für den in unserem Bilde dargestellten Vogel zu, der einer unserer besten Sänger ist und doch ein Raubmörder, der seinem Namen Würger alle Ehre macht. Er ahmt nämlich vortrefflich anderer Vögel Weisen nach, vor allem ihren Lockruf, so daß die sangesfrohe Schar den schmunzenden, etwa lerkchengroßen Burschen, der sich gern ihnen beigesellt, wohl gar für einen ihresgleichen hält. Um so größer ist dann ihr Entsetzen, wenn er plötzlich seine Maske fallen läßt, mit scharfen Fängen einen der abnungslosen Kleinen packt, mit wuchtigen Schnabelbissen ihm den



Blick auf Tromsø, die norwegische Stadt, die den Ausgangspunkt der Amundsen'schen Expedition bildet. [Terraphot.]

festes, denn sie gab ihren Namen für das erste hohe Jahresfest der christlichen Kirche her.

Waren der Ostara Eier heilig, die man ihr mannigfach darbrachte, so wurden auch Donar, dem gewaltigen Schlachtenleiter der Germanen, am Donnerstag vor dem Ostarafest bunt gefärbte Eier dargebracht. Nach Mannhardt (Germanische Mythologie) schleuderte man an diesem Tage Arte in die Saatsfelder zum Sinnbilde befruchtender Gewitterstriche. Im Mittelalter glaubte man, daß Eiern, in der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag gelegt, besondere Heilkraft anwohne. Nach Panzer soll ein Karfreitagsei nicht faulen und Glück im Spiel verleihen; sobald man es ins Feuer wirft, sollen die Flammen verlöschen.

Ein rot bemaltes Osterei, nüchtern gegessen, soll vor Bruchstücken bewahren. In vielen ländlichen Gegenden Deutschlands beschenkt man noch heute Knechte mit Eiern, die ebenfalls rot gefärbt sind. Das Gesinde soll nach dem Genuß dieser Eier gesund bleiben.



A-B-Schützen aus dem Spreewald, die ihren Weg zur Schule auf dem Rahn zurücklegen müssen. [Atlantic.]

„Schäbel“ einschlägt und sich am Gebirn gütlich tut. Der kühne Räuber, der sich sogar an Drosseln und noch größere Vögel wagt, wird dort, wo er noch häufig ist, zu einer wahren Plage für die Brut unserer Sängler, zumal er mehr mordet, als er verzehrt. Glücklicherweise nährt er sich, von diesen Lederbissen abgesehen, von Grillen und Heuschrecken, Insekten aller Art, vor allem Mistkäfern, leider auch Bienen, dazu von Fröschen, Eidechsen und Mäusen. Das Volk nennt ihn Neuntöter, weil es glaubt, daß er zunächst neun Opfer töte, ehe er sein Mahl beginnt. Plätze mit Dornestrüpp, verwilderte Hecken, Rosenbüsche, vor allem Schwarz- und Weißdorn, sind sein Lieblingsaufenthalt: Dort baut er auch sein Nest, in dem frühestens Ende Mai fünf oder sechs bald rötlichgelbe, bald grünliche, dunkel gefleckte Eier liegen. Aufopferungsvoll sorgt dann das Männchen für die Gattin, indem er einen Überfluß von Nahrung auf Dornen dicht beim Neste spießt, damit sie mühelos wählen kann, was ihr beliebt. Mit dem blaugrauen Kopf und Nacken, schwarzen Augestreif, rotbraunen Rücken, weißlichen Bauch und rosenroter Brust ist er ein wirklich hübscher Vogel, der auch sonst noch gute Eigenschaften hat. Er ist auch ein amüsanter Käfigvogel, der jung aufgezogen nicht nur zutraulich wird, obwohl er seine Mordlust nie verliert, sondern auch durch seine in der beschaulichen Ruhe der Gefangenschaft sich außerordentlich steigende Nachahmungslust von Vogelbauten aller Art erfreut und reich entschädigt für die Mühe, die der Fang von Heuschrecken, Fliegen, Käfern und dergleichen mehr als Beigabe zum Ersatzfutter bereitet. Der interessante Vogel weilt nur kurze Zeit bei uns, er kommt erst anfangs Mai und verlegt schon Ende August den Schauplatz seiner Schandtaten nach wärmeren Landen.

★

Anemonen

Sag', woher kommen
Die schönen, die frommen,
Die Tausend und aber Millionen
Weißgekleideter Anemonen?

„Wir sind die Kindlein, die abgechieden
So frühe hienieden;
Nun wohnen wir oben,
Im Vaterhause da droben.“

„Und drum sind wir hier
Im Waldestrevier
Alle weiß gekleidet. Mägdlein wie Söhnlein
Mit goldenen Kränlein.“

Christian Wagner.

★

zwei angetommene Risten Wein im Vorhause stehn?“ — Wirt: „Wein ist ja nur in der kleineren Riste, in der großen sind die gebliebenen Kellamefaden!“

Auch ein Grund. Sie: „Warum gehn Sie denn nimmer auf Jagd, Herr Professor?“ — Kunstmaler: „Sehr einfach! Wie ich aus Zufall einem Treiber eins auffchieß', schreit der Kerl: Sie haben's noch keinen getroffen wie mich, Herr Professor!“

Zurückgegeben. Schneidermeister, der wieder mit unbezahlter Rechnung abziehen muß: „Ein Mensch, der kein Geld hat, sollte nicht studieren!“ — Student: „Aber noch viel weniger soll Schneider werden dürfen!“

Am Gericht. Richter: „Zeuge, ich warne Sie nochmals vor Folgen des Meineids. (Mit erhobener Stimme): „Wollen Sie nicht schwören?“

Sie die dert Mar rüdgege haben.“ Zeuge einer „Fünfsig ich befe ren!“ Vor si m a h r e Ein weiches Bühne Stadtthe angeschla war, em den folge Sag: Ausbruch Feuers an Bühne se man Damen Armen

Was tut ihr nun hier
Im Waldestrevier,
Ihr lieblichen Kleinen,
Beim Frühlingserscheinen?

„Drum dürfen wir fort,
Jedes an seinen Heimatort;
Auf Ostern, da wird Vatanz gegeben,
Drei Wochen lang welch ein Freudenleben!“

Heiteres

Der galante Metzger. „Nein, sind die Würste schmal und klein!“ — „Gerade wie geschaffen für Ihr Mändchen.“
Moderner Betrieb. Gast zum Wirt: „Sie klagen immer, daß Ihr Geschäft so schlecht geht, und nun sehe ich schon wieder

nicht bei den Haaren. Das Haar gehört dem Theater und ist Versicherung gedeckt.“

Logisch. Frau: „Jetzt, wo du kaum mehr stehen kannst, gehst du nach Haus?“ — Mann: „Na, natürlich, ich will mich doch

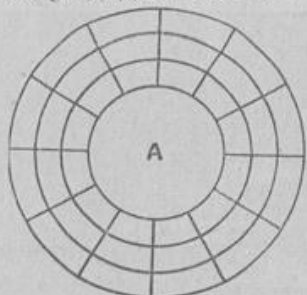
Für Garten und Haus

Die Trichterwinde (*Ipomoea purpurea*) ist als wachsender und reichblühender Schlinger zur Verankerung von Häusern, Häuserwänden nicht genug zu empfehlen. Man sät den men Anfang April direkt an die betreffende Stelle im Freien, etwas guten Boden gefügt werden muß.

Geflügeldünger sollte man nicht auf die Dünger bringen, sondern ihn auf unbenuzten Bodenräumen oder trocknen. Im Frühjahr kann man ihn als Dünger zu Frühkartoffeln oder sonst im Gemüsegarten verwenden.

Rätsel u. Schach

Geographisches Kreizrätsel.

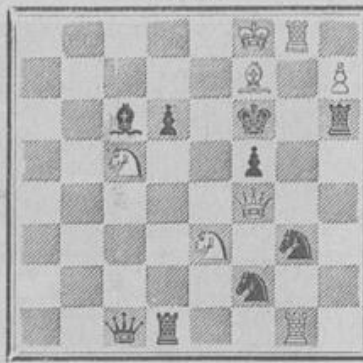


Die 48 Buchstaben A A A A A A C C D D D E E E G G H I I I I I L L M N N N O O O O P R R R R R R S T U U V W W Z Z sind in den Restpunkten der Radien und Kreise so anzuordnen, daß die Radien, von der Peripherie nach dem Zentrum gelesen, Städtenamen enthalten. Die Städte liegen in Holland, Palästina, Italien, Portugal, Italien, Böhmen, Britisch-Indien, Rußland, Spanien, Sizilien, Frankreich, Spanien. Die Buchstaben auf dem äußersten Kreise nennen ein europäisches Königreich.

L. W.

Aufgabe Nr. 22.

Von Bela Rik in Budapest.
Schwarz.



A B C D E F G H

Weiß.

Weiß steht in 2 Zügen matt.

Schachlöserliste.

H. Winter, Wolfenbüttel, W. Reddner, Siegmund und O. Walter, Eriemendorf, zu Nr. 17. B. Birnes, Oberst, zu Nr. 17, 18 u. 19. S. Lenzschau, Wildeshausen, J. Fiegler, Heidelberg und W. Seinhoff, Wolfenbüttel, zu Nr. 18. P. Berger, Breslau, F. Sander, Vassum und A. Ulmer, Plüderhausen, zu Nr. 18 und 19. J. Eigner, Eberbach, zu Nr. 18, 19 und 20. F. Häusler, Neustra, C. Herban, Frei-Weinheim, P. Weiler, Mayen, J. Werner, Ab. Jüngelheim, F. Schwennen, Westerland, J. Epich, Nießheim

Vergleichstellung:

Weiß:

K18: D14: Tg1, g8:

L17: Sg5, e3; B17, (8).

Schwarz:

K16: Dc1: Td1, h6:

Lc6: S12, g5; Bc6:

f5 (9).

Diese Aufgabe ist im diesjährigen Turnier der Ostdeutschen Morgenpost mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden. Das Thema, welches verlangt wurde, dürfen wir hier nicht angeben, da sonst die Lösung zu leicht würde.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart, Café Eberhardbau.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen. Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

und C. Pidel Cottenheim, zu Nr. 19. W. Spindler, milch, J. Weibtreu, Odenkuchen, W. Carle, R. Hepling, Amendingen und J. S. N. Resgen, zu Nr. 19 u. 20. H. Reichel, Saalfeld, R. Thum, zu Nr. 19 u. 20. F. Stern, Neustra, C. Old, H. Kleinbach, Straßburg, A. Heide, Penzberg, C. und W. Waas, Gießenheim, R. Frech, Talsen, A. Dienwiebel, Gerstede, M. Hartmann, Eberbach, W. Koch, Weidenstadt, S. Gartner, Siegen, Graap, Griesheim und A. V. in H., zu Nr.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Rätsels:

O P O R T O

L E I D E N

D R A C H E

E S T H E R

S I E R R A

D E S S A U

A N C O N A

Des

Silberrätsels:

1. Antenne. 2. Döfel.

3. Ameise. 4. Livorno.

5. Baden. 6. Ebro. 7.

Reiter. 8. Tanne.

Adalbert-Eleonore.

Des

Treppenträtsels:

R A U P

A R N O

U N S

P O

E

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.